

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Buchdruckerei Bismarckstr. 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Buchhandlung Gabelberger und in den benachbarten Barmbeuren und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Hftand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 11. Oktober 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 474. • 63. Jahrgang.

Die 62. Kriegswoche.

Die Worte unseres Reichskanzlers: „Starke deutsche Heere stehen zu neuen Schlagen bereit!“ kündigten uns bereits im August die große Offensive an, welche in der vergangenen Woche gegen Serbien eingeleitet hat. Hiermit ist ein neuer grosser Abschnitt in diesem Weltkriege gekommen. Wochen und Monate hatte das kleine Serbien vollauf Zeit, die schweren Wunden zu heilen, welche ihm die vorjährige Offensive unserer Verbündeten geschlagen hatte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese lange Ruhepause von unseren Feinden auf das gründlichste ausgenutzt worden ist. Nicht ist es aber Serbien allein, sondern der ganze Balkan, auf welchen sich voller Spannung die Blicke der Welt richten. Das englisch-französische Unternehmen an den Dardanellen darf als endgültig gescheitert angesehen werden. Hierbei vermochten unsere Feinde gegen die Deutschland verbündete Türkei ebensowenig Erfolge zu erzielen, wie mit den häufigen Versuchen einer Landung an der kleinasiatischen Küste in der Gegend um Smyrna. Diese lange Akte unaufhörlicher Fehlschläge spielte sich vor den Augen des abwartenden Balkans ab. Es ist daher sehr begreiflich, daß die Mächte des Vierverbundes ein anderes Feld der Tätigkeit suchten, ein Gebiet, welches noch nicht durchsucht ist von dem vergeblich gestossenen Blut laufender Engländer, Franzosen und Australier. Ein anderer Weg soll nun eingeschlagen werden, um Rußland im Osten, Frankreich im Westen Entlastung zu verschaffen. Die Offensive auf diesen beiden Kriegsschauplätzen wurde zum Stehen gebracht dank der geschickten Anlage unserer Verteidigungsstellen, der weisen Vorzüge der deutschen Heeresleitung und dem tapferen Aushalten der Grabenbesatzungen. Auch hier waren alle blutigen Anstrengungen vergebens, die unsere Feinde unter schonungsloser Preisgabe des Menschenmaterials machten. So entschloß sich der Vierverband zu einer dritten Offensive auf dem Balkan. Das Erscheinen französischer und englischer Landungstruppen in Saloniki war darauf berechnet, die zaudernden Balkanstaaten mit sich fortzureißen. Rußland, Frankreich und England täuschten sich aber bitter, wenn sie hofften, dies schnell erreichen zu können. Keiner der drei für Waffenhilfe in Frage kommenden Staaten hat sich offen bereit erklärt, das verfahren Unternehmen gegen die Türkei mit ihrem Blute in neuen Fluß zu bringen. Das mannhafte Bulgarien bekannte sich offen für die Mächte des zentralen Europas. Alle Drohungen, Bitten und Versprechungen verhallten unerhört. Somit begann der neue kriegerische Schritt unserer Feinde mit einem starken Mißerfolg. Auch Griechenland wahrte einstweilen seine Neutralität. Der Protest dieses Staates gegen den Neutralitätsbruch der englisch-französischen Landung fand freilich bisher keinen Nachdruck durch Wassengewalt. Aber offenbar will das Land keinen Krieg und anscheinend hat auch diesmal der energische und weitsehende König seinem Lande wieder den Frieden und die Zukunft — und die findet es auf Seiten der siegreichen Zentralmächte und nicht seines Konkurrenten Italien — gerettet. Unsere großen Erfolge gegen Frankreich und Rußland sprechen ja auch zu eindringliche Worte, als daß diese unerhört im Winde verfliegen sollten. Griechenlands Lage ist zweifellos eine schwierige. Ebenso wie Italien besitzt es lange und offene Küsten, die schußlos daliegen. Aus diesen Schwierigkeiten kann das Land der Hellenen nur durch einen schnellen Siegeszug deutscher und österreichischer Truppen befreit werden. Auf dem besten Wege hierzu sind wir. Die Vorbereitungen für den Flußübergang über die Donau, Save und den Grenzfluß zwischen Bosnien und Serbien, der Drina, wurden dem Gegner so glänzend verschleiert, daß am 7. Oktober in breiter Front starke deutsche und österreichische Truppen auf der serbischen Seite dieser Wassercheiden stehen. Belgrad ist fest in unserer Hand. Die deutsch-österreichische Offensive brachte also einen guten Anfangserfolg. Von Norden und Westen wird das kleine Serbien kräftig angepackt. Dieser siegreiche Kanonendonner wird nicht ohne Eindruck auf Rumänien und Griechenland bleiben. Unser türkischer Bundesgenosse steht nach seiner langen und erfolgreichen Gegenwehr auf Gallipoli stärker und selbstbewußter da als sonst. Die Türkei hat die Vollwertigkeit und Tapferkeit ihres Heeres auf das glänzendste dargelegt. Die friedliche Einigung mit Bulgarien hat beiden den einen Arm freigegeben zu anderen Schlagen. Bulgarien selbst drängt auf die Befreiung der von Serbien geknechteten Brüder in Mazedonien. Sein Heer ist mobil und eine scharfe Waffe, gewillt, das sich zurückzuziehen, worum im Balkan erst kürzlich Bulgarien schmachvoll betrogen ist. Das beste Heer der Balkanstaaten steht bereit, den Waffenbrüdern der Zentralmächte durch Serbien die Hand zu reichen.

Gestützt auf unsere eigene Kraft werden wir auch auf dem Balkan das Kriegsglück an unsere siegreichen Fahnen zu heften wissen. Militärisch und politisch geht unser einmal beschrittener Weg in sicheren Bahnen vorwärts. Mit dem glänzenden Waffenerfolg von Belgrad begann der dritte Balkankrieg, diesmal ein Krieg auch deutscher Truppen. Der einmal angelegte Keil wird uns den Korridor öffnen, der die Zentralmächte mit dem türkischen und bulgarischen Bundesgenossen vereinigen soll. Trotz aller der vielen gewaltigen Stürme im Westen und Osten sicherte sich die deutsche Heeresleitung die Freiheit des Handelns. Die Hoffnung des Vierverbundes, die ganze deutsche Kraft in Rußland und Frankreich festlegen zu können, ist gescheitert. Die deutsche Heeresleitung kamte die Standshaftigkeit der Verteidigungsstellungen im Osten und Westen. Unbeirrt verfolgte sie weiter ihr Ziel auf dem Balkan. Diese ruhige Sicherheit und weise Voraussicht sind der größten Bewunderung würdig. Den gleichen Anteil an dem Siege auf dem Balkan haben aber auch unsere Graben Truppen in Frankreich und Rußland. Der Angriff auf die Festung Dünaburg schreitet von Westen und Süden erfolgreich vorwärts. Alle russischen Durchbruchversuche, die einen Angriff der deutschen Sturmtruppen in der rechten Flanke bezweckten, scheiterten immer von neuem. Die deutsche Verteidigung der Seengenossen zeigt sich ebenso standhaft in der Abwehr wie noch die Wochen vorher ihr Offenherzigkeit keine Hindernisse kannte. Seit dem 7. Oktober unternahmen die Russen auch keine neuen Angriffe in größerem Umfang. Sie müssen durch die Massenanstürme schwer gelitten haben. Auch an der ostgalizischen Front scheinen sie eine Zerreißung der deutsch-österreichischen Linie nicht mehr für möglich zu halten. Nur an einem Tage unternahmen sie bei Tarnopol einen kraftvolleren Stoß, ohne auch hier durchbrechen zu können.

Auf der Westfront zeigt es sich immer deutlicher, daß der Angreifer Ruhepausen eintreten lassen muß. Die Auffüllung der stark gelichteten Reihen, die Heranschaffung neuer Sturmmittel machen dies notwendig. Das Spiel wiederholt sich immer in der gleichen Weise. Der Einsatz des Feindes wird immer kostspieliger, das Ziel bleibt dasselbe, die Gewinnchancen verringern sich täglich. In den Zwischenräumen, welche während der feindlichen Artillerievorbereitung und dem Antreten der Sturmkolonnen liegen, geht der deutsche Verteidiger zum Angriff über. Allmählich wird die an die Franzosen verlorene Beute Stückweise ihnen wieder entzogen. Besonders lang war die Atempause, welche die Engländer brauchten. Nach fast zehn Tagen unternahmen die englischen Truppen eine neue vergebliche Offensive südlich des Kanals von La Bassée bei Bennesles.

An der italienischen Front unternahmen unsere Feinde einige stärkere erfolglose Anstürme gegen die Südtiroler Front. Somit war es auch hier ebenso still wie in den verflorenen Wochen. Die tapfere Wacht in Frankreich, Rußland, Südtirol, Kärnten und am Monjo ist und bleibt der sichere Schild, unter dessen Schutz ein starkes Heer auf dem Balkan sich die Verbindung erkämpft zwischen Nordsee und dem Mittelmeer. Die schönen Erfolge unserer U-Boote in der Nähe der griechischen Küste zeigen für unsere Stärke im Mittelmeer auch zu Wasser.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die Einnahme von Belgrad.

In zwei Tagen und zwei Nächten furchtbare Kämpfe.

Berlin, 11. Okt. (Zens. Bln.) über die Einnahme von Belgrad meldet der Kriegsberichterstatter Dönhoff der „B. Z.“ aus dem I. I. Kriegspressequartier: Sehr schwer war der Kampf um Belgrad. Hier hatten die Serben starke Kräfte zum Widerstand eingesetzt. Dennoch gelang es den Truppen, die im heftigsten Feuer der neu angelegten Befestigungen über die Save geworfen wurden, in den Nordteil der Stadt einzudringen und sich dort festzusetzen, bis Verstärkungen nachkamen. Sie wurden während angegriffen, und um die Straßen des Nordteils von Belgrad waren an zwei Tagen und Nächten andauernd furchtbare Kämpfe. In ihrem Verlauf wurden die serbischen Truppen immer mehr zurückgedrängt, bis sie schließlich die Stadt ganz aufgeben mußten. Die Verbündeten nahmen sofort von ihr Besitz, und auf der Zitadelle gingen die österreichisch-ungarische und die deutsche Fahne hoch.

Stürmische Begeisterung in Sofia.

Sofia, 11. Okt. (Zens. Bln.) Als das Ereignis der Einnahme von Belgrad nachts bekannt wurde, löste dieses stürmische Kundgebungen für die Mittelmächte aus.

Weiterer Rückzug der Serben.

Größe Besorgnisse in Paris.

Br. Kopenhagen, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Berlingske Tidende“ erzählt aus Paris, daß man dort mit

einem weiteren Rückzug der Serben rechnet. Die Hauptverteidigungsstellung der Serben liege erst in den Bergen. Die Serben seien artilleristisch zu unterlegen, um die Donaufront halten zu können. In Paris sei jetzt alle Aufmerksamkeit nur noch auf den neuen Kriegsschauplatz gerichtet und in den weitesten Kreisen der französischen Bevölkerung sei man sich klar über den Ernst des Augenblicks.

Montenegrinischer Widerstand am Lowcen.

Br. Kopenhagen, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Central News“ erfahren aus Rom, daß die Montenegriner einen österreichisch-ungarischen Angriff auf den Lowcen befürchten, der die Cattarobucht beherrscht. Die Montenegriner hätten neue schwere Kanonen eingebaut und sich auf eine verzweifelte Verteidigung eingerichtet.

Die Balkanlage in deutscher Beleuchtung.

Rumäniens und Griechenlands Haltung unbedenklich.

L. Berlin, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Zur Balkanlage ist wiederum zu sagen, daß trotz des fortbestehenden Mangels direkter Nachrichten unser Vertrauen auch ferner gerechtfertigt ist, daß Bulgarien im rechten Moment mit aller Kraft und erfolgreich seinem Plane nachgehen und seine Ziele zu erreichen suchen wird. Was Rumänien anbetrifft, so ist unser Vertrauen nicht minder fest begründet, daß es bei seiner neutralen Haltung verbleiben wird, da keine neuen Gründe eingetreten sind, die es daraus verschleichen könnten. Dasselbe gilt für Griechenland, wo der Vierverband mit allen möglichen falschen Nachrichten versucht, seine gegängelte oder verärgerte Stimmung zu verschleiern. Es ist selbstverständlich kein Wort wahr, wie schon im Anschluß an die Havasmeldung dementiert wurde, daß Deutschland mit Bulgarien einen von Österreich und der Türkei gebilligten Vertrag abgeschlossen hätte, worin Bulgarien große Versprechungen insbesondere auf Kosten Griechenlands gemacht worden seien.

Kein Zweifel mehr an der Neutralität Griechenlands und Rumäniens.

Eine albanische Erhebung gegen Serbien und Montenegro.

Br. Wien, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Diese diplomatische Kreise werten die Erstürmung Belgrads außerordentlich hoch. Nach den vorliegenden Meldungen ist das Ereignis in Bukarest und Athen mit respektvollem Ernst ausgenommen worden. Man sagt in Wien, daß von heute an an der Neutralität Griechenlands und Rumäniens nicht mehr zu zweifeln sei.

Starke Albanierkräfte marschieren auf Tirana und haben vor dieser Stadt serbische und italienische Truppen zum Rückzug gezwungen. Man nimmt an, daß eine Albanier-erhebung im ganzen Norden gegen Serbien und Montenegro bevorsteht. Gerüchweise verlautet, daß sich bereits starke Banden gegen Scutari wenden.

Eine strikte Neutralitätserklärung Jaimis gegenüber dem Vierverband.

Nichtanerkennung der Ankündigung durch den Vierverband.

Br. Wien, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Jaimis erklärte gestern den Entente-Diplomaten, daß Griechenland seine Neutralität strengstens einhalten werde. Die Diplomaten überreichten darauf eine Kollektivnote, in der hervorgehoben wird, daß die Entente die Neutralitätsankündigung nicht anerkenne und worin neuerdings erklärt wird, daß die Truppenlandungen im Interesse Griechenlands vorgenommen wurden, sowie daß das griechisch-serbische Bündnis dies bedingte. Gleichzeitig werden Griechenland Entschädigungsgarantien zugesichert.

Ein weiterer Beitrag zur Nichtachtung der griechischen Neutralität.

Eine drahtlose Station der Engländer in Saloniki.

Athen, 11. Okt. (Zens. Bln.) Dreißig englische Mechaniker, die mit General Hamilton angekommen waren, haben im Hafengebäude eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet, was großes Aufsehen erregt. Der General will nächstens nach Risch reisen.

Eine Zusammenkunft König Ferdinands mit Marshall Liman von Sanders.

Ein Handschreiben des Königs an den türkischen Sultan.

Br. Kopenhagen, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Einem Pariser Telegramm zufolge hat der König von Bulgarien dem Sultan ein langes Handschreiben gefandt. In den nächsten Tagen wird König Ferdinand mit Marshall Liman von Sanders-Pascha eine Zusammenkunft haben.

Bulgarien kein Werkzeug fremder Pläne.

Einigkeit im ganzen Lande.

W. T.-B. Sofia, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Das offiziöse „Echo de Bulgarie“ stellt fest, daß der vom Vierverband herbeigeführte Bruch von der öffentlichen Meinung in Bulgarien mit sichtlichster Erleichterung aufgenommen worden sei. Die Ungewißheit, welche die Gemüter bedrückt habe, und die letzten Schwankungen seien wie mit einem

Bauerbeschlage verschwunden. Die Nation habe jene herrliche Einigkeit wieder gefunden, welche sie bereits vor noch größeren Gefahren als der gegenwärtigen erlitten habe. Die Richtigkeit der in dem Ultimatum angeführten Gründe habe ein großes Licht auf die Bestimmung gewisser Mächte des Viererbundes gegenüber Bulgarien geworfen. Die Forderung, Bulgarien möge sich mit Deutschland und Österreich-Ungarn entzweien, während die deutsche Mauer in der Champagne und in Flandern einem Riesendruck standhielt und die Kanonen bereits an der Save und Donau donnerten, sei gleichbedeutend mit der Einleitung zum Selbstmord gewesen. Bulgarien aber könne sein Bestehen weder aus Danksbarkeit noch aus Gefühlslässigkeit opfern. Bulgarien wolle frei und unabhängig leben. Frankreich und Rußland, wo die Haltung Bulgariens sehr überaus streng beurteilt wird, werden bereitwillig erkennen, daß wir kein Werkzeug fremder Pläne, sondern die entschlossenen Werkmeister unserer eigenen Zukunft sind.

Der bulgarische Kriegsminister über die Lage.

„Jeden Moment können wir unsere Aktion beginnen.“

Br. Sofia, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Die Redakteure der bulgarischen Blätter begrüßen den neuen Oberkommandanten Jelow zu seiner Ernennung. In der Unterhaltung während des Empfangs sagte Jelow: In jedem Moment können wir unsere Aktion beginnen, so viel wird in jeder Stunde des Tages gegen uns verbrochen. Alles hängt von uns ab. Wir werden die Welt nicht lange warten lassen. Der Wind hat schon längst zu unseren Gunsten sich gedreht. Unsere Segel sind gespannt, so daß die Abfahrt nicht verzögert wird.

Ein beschädigtes russisches Unterseeboot nach Warna geschleppt.

Br. Sofia, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Ein russisches Unterseeboot wurde in den Hafen von Warna geschleppt. Die Maschinen sind zerstört, die Besatzung fehlt. Das Unterseeboot wird ausgebessert und dann in die bulgarische Flotte eingereiht.

Weitere Veränderungen im bulgarischen Kabinett.

Der neue Kriegsminister.

W. T.-B. Sofia, 11. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Kabinett wird in seiner Zusammensetzung eine leichte Änderung erfahren. Ministerpräsident Radoslawow übernimmt endgültig das Portefeuille des Ministers des Innern und überläßt das des Innern dem früheren Bürgermeister Christo Popow. General Rajewow wurde an Stelle des Generals Jelow, der mit dem Oberkommando der Truppen betraut wurde, zum Kriegsminister ernannt.

Abreise des bulgarischen Gesandten in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 11. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der bulgarische Geschäftsträger in Paris, Grefow, ist gestern Abend in Begleitung des Gesandtschaftspersonals nach der Schweiz abgereist. Die Abreise erfolgte unauffällig und ohne Zwischenfall.

Ein russisch-rumänischer Zwischenfall.

Br. Wien, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Aus Bukarest wird gemeldet: Auf der unteren Donau wurde der rumänische Dampfer „Gratelli Renbel“ unter Wahrung der rumänischen Flagge von den Russen gefaßt und in den russischen Donauhafen Reni geschleppt. Der Kapitän wurde gefangen gehalten.

Begeisterte Kundgebungen für den Griechenkönig.

Br. Athen, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Als der König gestern im offenen Automobil von der Trauerfeier für den verstorbenen General Damianos zum Schloß fuhr, brachte ihm eine Volksmenge jubelnde Sympathiekundgebungen dar. Es herrschte hier in allen Balken die Ansicht vor, daß zum zweitenmal das griechische Volk vor einem blutigen Kriege gerettet worden ist.

Die italienische Regierung verbietet Sympathiekundgebungen für Serbien?

Berlin, 11. Okt. (Genf. Wn.) In verschiedenen Morgenblättern heißt es in Meldungen aus Stockholm, die italienische Regierung habe die in Rom fortgesetzten Sympathiekundgebungen für Serbien verboten.

Berliner Theaterbrief.

„Der Vater“ von Strindberg.

Gunter mir sah ein junger Feldgrauer mit dem eisernen Kreuz. Er mochte des Schrecklichen viel mitgemacht und dem gerissenen Tod oft genug ins Auge gesehen haben. Jetzt, im Schauspielhaus, das Herz gepreßt von den eisernen Klammern der Strindbergischen Innerlichkeit, hörte ich ihn ächzen und stöhnen. Er ist im Granatenfeuer nicht gewichen. Doch während des letzten Akts flog er aus dem Theater. Er konnte den Anblick nicht ertragen: ein Weibchen, vom türkischen Feind, dem Weib gemartert, bis der Wahnsinn ausbricht, dann von trügerischer Güte in die Zwangsjacke gelockt. Da liegt er, der starke Mann, geknebelt, ohnmächtig wie ein Kind, und der Feind triumphiert. ... Mit dem erschrockenen jungen Soldaten verließen viele den fürchterlichen Ort.

Vor fünfundsiebenzig Jahren verlief die Aufführung auf der Berliner „Freien Bühne“ stürmischer. Und ihr folgte der leidenschaftliche Federkrieg der Parteien. „Wahrheit“ und „Gerechtigkeit“, „Irrtum“ und „Kunst“: so fausten die Schlagwortkämpfer. Heute sind wir von literarischen Dogmen freier. Nicht, weil und die Natur klüger geschaffen hat. Nur der Zeit gebührt das Verdienst, daß die Menschen allmählich über die unfruchtbaren Vorurteile gehoben werden. Gewannen sie Übersicht, so erkennen sie, daß die große Tragödie der Griechen, einer der ewigen Wahrheiten des Schönen, auf die Zeitgenossen in Athen kaum minder grausam wirken mußte, wie auf uns die Strindberg-Tragödie. Denn das Fatum war den Alten eine lebendige, schreckliche Macht, wie den Zuschauern Strindbergs der Fluch des erotischen Verschlechtherrschens. Kein grundsätzliches Verweigen mehr wagen wir entgegenzusetzen dem Recht eines tragischen Dichters: den Kampf der Naturgewalten schmerzlos zu gestalten. Aber nicht bloß die

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Milliardenunterschlagung des früheren russischen Kriegsministers Suchomlinow.

Von der russischen Grenze, 11. Okt. (Genf. Wn.) Die vom Zaren eingesetzte parlamentarische Kommission zur Feststellung der Unterlagen zur Anklage gegen den ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow hat in den letzten Tagen ein überaus belastendes Material zutage gefördert. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, wird dem ehemaligen Kriegsminister die Unterschlagung von insgesamt 400 Millionen Rubel zur Last gelegt; Suchomlinow werde nachweisen müssen, wo ein Posten von 325 Millionen Rubel geblieben ist, die spurlos aus der Kasse des Kriegsministeriums verschwunden sind; ferner erreichte die anderen Verluste die Höhe von insgesamt 75 Millionen Rubel. Suchomlinow und seine Gemahlin werden ferner unter Anklage der groben Verschwendung gestellt werden. Dem Zaren ist bereits Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung erstattet worden.

Die Lage im Westen.

Die Kämpfe in der Champagne.

Die zweite Sturmphase der Joffreschen Offensive.

Wien, 11. Okt. (Genf. Wn.) Der „Köln. Ztg.“ wird von ihrem nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter geschrieben: Ich bin nach kurzer Abwesenheit wieder im Bereich der Champagnekämpfe. Seit dem 7. Okt. herrscht verhältnismäßige Ruhe an der Front. Der Angriff vom 6. und 7. Okt. charakterisiert sich als die zweite große Sturmphase der Joffreschen Offensive; sie war im ganzen von geringerer Kraft als die erste. Bei dieser begann das vorbereitende Artilleriefeuer am 23., der Angriff dauerte vom 25. bis 26. Sept.; bei der zweiten begann das Feuer am 5., der Sturmangriff dauerte vom 6. bis 7. Okt. Die Frontlänge des Angriffs war geringer, ebenso auch das Ergebnis an Gewinn. Das von den Franzosen dabei angeblich gewonnene Dorf Tahure liegt derzeit in der Feuerlinie, daß sich im Grunde keine der beiden Parteien darin halten kann. Die Formen des französischen Oktoberangriffs waren durchaus die gleichen wie bei dem Septemberangriff, die Wut des Trommelfeuers stellenweise und zeitweilig noch größer als damals, die Verluste in dem blutigen Ringen auf beiden Seiten schwer, beim Gegner aber in demselben Verhältnis wie damals größer. Auch diesmal steht sein Gewinn in keinem Verhältnis zu den Opfern.

Der französische Munitionsvorrat seit Beginn der Offensive ist ungeheuerlich gewesen. Rechnet man während des Trommelfeuers bei dem Septemberangriff in der 25 Kilometer langen Kampfzone auf einen Raum von 100 Meter Breite und 1000 Meter Tiefe nur ein Geschöß auf die Sekunde, so erhält man einen Verbrauch von durchschnittlich 900 000 Artilleriegeschossen in der Stunde! Dies und die außerordentlichen Verluste der Franzosen machen zum mindesten eine Atempause in der Offensive für die nächste Zeit wahrscheinlich. Selbst aber, wenn dem nicht so wäre, sieht man hier weiteren Angriffen der Franzosen mit vollem Gleichmut entgegen. Die Stimmung bei den Truppen, die singend und mit Musikern geschildert hier zur Front ziehen, finde ich noch ruhiger und zuversichtlicher als zuvor. Heute, am 9. Okt., verlief der ganze Tag sehr ruhig. Erst gegen Abend hört man wieder Geschützfeuer schwerer Kaliber. Über den französischen Linien hat ein deutscher Flieger mit außerordentlichem Scheitern einen französischen Festballon vernichtet. Er bekämpfte ihn zunächst mit dem Maschinengewehr, dann näherte er sich ihm bis auf 10 Meter und beschöß ihn mit der Leuchtgaspistole. Der Ballon geriet in Brand und explodierte. Eben wird der Fall des größeren Teiles von Belgrad bekannt. Er erregt Jubel und erhöht noch die Freudigkeit der Stimmung.

Bernhard Kellermann schreibt dem „N. Z.“ vom 10. Okt.: Gestern Abend hegte sich das Feuer unserer schweren Artillerie zu ganzen Salven von Explosionen. Wie im Rai und Jusi bei der Loretohöhe und bei Souchez warf Joffre ohne jede Rücksicht auf Verluste Regimenter um Regimenter ins Feuer. Man berechnet die Zahl der seit dem 20. Sept. geschleuderten Granaten auf mehrere Millionen.

Karl Kofner telegraphiert dem „N. Z.“: Ich hatte Gelegenheit, eine große Zahl von Verwundeten zu sprechen, die an den Kämpfen der letzten Tage teilgenommen haben. Sie alle berichten mit Stolz, daß die wiederholten, mit rücksichtsloser Einschaltung des Reservematerials durchgeführten Angriffe der Franzosen restlos abgewiesen werden konnten. Auch

die Schwerverletzten sind gegenüber dem Neuauflücken der Offensive voll von unerschütterlicher Zuversicht. Ein Mann, den eine französische Mine besonders übel zugerichtet hatte, sagte: Kein einziger Franzose kommt jemals durch unsere Linien. Es ist ganz ausgeschlossen, daß sie unsere Front durchbrechen können. Die Verwundeten erzählen, daß die Angriffskraft der Franzosen durch die Kriegsmüdigkeit wesentlicher Teile der Truppen stark beeinträchtigt sei. Die lebhafteste Fliegertätigkeit in Frankreich wird durch unsere Kampfflugzeuge gedämpft.

In Erwartung eines großangelegten Angriffs in Flandern.

W. T.-B. Lyon, 11. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Progrès“ meldet aus Boveringhe: Die unausgesetzte Tätigkeit der englischen Flotte gegen die belgische Küste scheint ein Zeichen dafür zu sein, daß sowohl zur See wie zu Lande ein entscheidendes Ereignis vorbereitet wird. Die Tätigkeit der Flieger hat den größten Umfang angenommen. Auf der ganzen Ostfront herrscht lebhafteste Tätigkeit. Von deutscher Seite wurden die Befestigungsanlagen außerordentlich verstärkt.

Erhöhte Fliegertätigkeit im Westen.

L. Berlin, 11. Okt. (Eig. Meldung. Genf. Wn.) An der Westfront scheinen die Franzosen gestern einiges Bedürfnis nach Sonntagsruhe zu haben. Ihre Angriffstätigkeit war während des ganzen Tages geringer. Vielleicht darf man darauf schließen, daß sie nach ihren schmerzlichen Erfahrungen damit beginnen, sich größere Zurückhaltung aufzuerlegen. Ob aber damit die große Offensive bereits ihren Abschluss gefunden hat, läßt sich noch nicht übersehen. Bemerkenswert ist die bedeutend anwachsende Fliegertätigkeit an der ganzen Westfront. In ähnlichem Umfang hat man sie seit Beginn des Krieges noch nicht festgestellt. Ebenso hat sich wiederum gezeigt, daß die deutschen Flieger den feindlichen ganz bedeutend überlegen sind. Im Osten soll man bei den Russen jetzt japanische Munition in größeren Mengen feststellen haben. Mit Bestimmtheit läßt sich jedoch nicht sagen, ob die wieder zahlreich verwendeten Granaten tatsächlich aus Japan stammen.

Der neue Oberbefehlshaber der französischen Kriegsflotte.

W. T.-B. Paris, 11. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Auf Antrag des Marineministers wurde der Vizeadmiral d'Artige Dufournet als Nachfolger des Admirals Boue de Laperrère, der krankheitsbedingt vom Amt zurücktritt, zum Oberbefehlshaber der französischen Kriegsflotte ernannt. d'Artige Dufournet kommandierte seit Kriegsausbruch das syrische Geschwader und sodann das Dardanellen geschwader.

Die bevorstehende Erklärung D'Alvianis über die diplomatische Lage.

W. T.-B. Paris, 11. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im gestrigen Ministerrat kündigte der Ministerpräsident, der während der Erkrankung Descauxes vertretungsweise das Ministerium des Innern leitet, an, daß er diese Woche in der Kammer und dem Senat die Erklärungen über die diplomatische Lage abgeben und sich sodann mit den unabhängigen Ministern der Parlamentsausschüssen zur Verfügung stellen werde. Die Ankündigung D'Alvianis ist anscheinend auf die lebhafteste Erregung in den Senatoren- und Deputiertenkreisen zurückzuführen, welche diesmal entschlossen scheinen, die Abhaltung von geheimen Kammer- und Deputiertenversammlungen durchzusetzen. Die Regierung hofft offenbar, durch die Abgabe der Erklärung in den beiden Häusern eine ihr ungenehme geheime Tagung vermeiden zu können.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 11. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der griechische Dampfer „Dimitrios“ von 2508 Bruttotonnen und der britische Dampfer „Newcastle“ von 3493 Bruttotonnen sind versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet.

Ein neues albernere Schauermärchen der englischen Hespresse.

Br. Amsterdam, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) In dem Amsterdamer Lügennetz der englischen Zeitungsberichterstatter ist eine neue, unverlorene Lüge ausgeheckt worden. Es wird behauptet, daß die junge Großherzogin von Luxemburg von „Agenten des Kaisers“ unausgesetzt bedrängt wird, sie solle einen von den Kaisersöhnen

festes Mittel ihr dient, ihm das innere Recht auf das Kind zu entwenden. Und um zu herrschen, treibt sie den Herrn des Hauses ins Irrenhaus. Tragisch wird das Verbrechen der Frau im Schicksal des Mannes, weil dieser mit offenen Augen kämpft und, obwohl ein tapferer Soldat und ein starker Geist, der Schwäche seines Geschlechts erliegt. Herkules im Refusum der Ophale! Der Rittmeister in der Zwangsjacke... Das Meisterstück des Schauspiels ist, daß eine eiserne Logik vom Beginn bis zur Katastrophe keine Möglichkeit des Entkommens gewährt. Und alle Worte sind Hammerschläge der Notwendigkeit — wie in Ibsens Dramen, etwa den „Gespenstern“, in denen das Weib gegen den Mann eine Anklage erhebt, die Strindberg mit dem Prozeßverfahren gegen das Weib beantwortete.

Seltamerweise drängen sich gerade in unserer sorgenschweren Zeit zwei Berliner Bühnen an das schauerhafte Strindbergstück. In der Königsgräberstraße kam man den Reinhardt'schen Kammerspielen um eine Woche zuvor. Die Wirkung war tief aufwühlend, der Erfolg unbestritten. Sein wesentlichster Träger war Ludwig Hartau. Schon in der körperlichen Erscheinung eine starke, durchgegeistete Männlichkeit, vermied er es wohlweislich, dem Rittmeister die innere Struktur eines hysterischen Schwächlings zu geben. Flatterte lange Folterqual aus seinen Augen, so beherrschte der Mann immer noch die erkrankten Nerven. Nur jeweils brach das Leben des wunden Stiers aus. Mißhandelte Kraft, nicht Schwäche, erschütterte uns aufs tiefste im Anblick des Geknebelten. Und dem Darsteller fehlte nicht die rührende Wärme des Herzens. Maria Orca, eine interessante, raffige, aber unfertige Schauspielerin, hätte der Spielleiter unterweisen sollen, daß ihre Grundlage der Frau irrig war. Die Giftmischerin, die so deutlich — in starren dämonischen Zügen, im Basiliskenblick — ihr Gewerbe verrichtete, wäre nicht gefährlich. Auch unterschied die Darstellerin nicht zwischen tödlicher

heiraten. (Von den Söhnen des Kaisers ist übrigens nur noch einer, und zwar der jüngste Prinz Joachim, untermählt. Schriftl.) Die Fürstin habe nach diesen Begehrungen endgültig erklärt, sie wolle überhaupt nicht heiraten, und wolle in ein Kloster gehen und Nonne werden, wenn man nicht aufhöre, sie zu beeinflussen.

Der Krieg gegen Italien.

Erfolge gegen die Italiener im Küstengebiet.

W. T.-B. Wien, 11. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Küstengebiet ist gestern unsererseits im Gebiet von Turriaco ein Feuerüberfall gemacht worden, wobei einige italienische Unterstände zerstört wurden. Ebenfalls wurden im Küstengebiet unsererseits erfolgreiche Unternehmungen durch Zerstörung feindlicher Sappen durchgeführt, wobei die Italiener schwere Verluste erlitten.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Ein großer Transportdampfer und ein englischer Hilfskreuzer durch deutsche U-Boote versenkt.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Verspätet eingetroffen.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen und den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung. Es wurde festgestellt, daß ein großer Transportdampfer, sowie der Hilfskreuzer „Arabia“ (8000 Tonnen) Mitte September durch deutsche Unterseeboote versenkt worden sind.

Der U-Bootskrieg im Mittelmeer.

In den letzten vierzehn Tagen elf Schiffe versenkt. Athen, 11. Okt. (Bef. Wn. Verspätet eingetroffen.) In Ententegegenden herrscht große Beunruhigung über die Versenkung zahlreicher Schiffe im östlichen Mittelmeer durch Unterseeboote der Mittelmächte. Allein in den letzten vierzehn Tagen sind folgende Schiffe als verloren gemeldet: Englische: „Peridia“ (4944 Tonnen), „Burrfield“ (4037 Tonnen), „Silverash“ (3753 Tonnen), „Starby“ (3658 Tonnen) und ein Motorboot von 30 Tonnen; französische: „Provincia“ (3523 Tonnen), „Antoine“ (Tonnengestalt fehlt), „Marguerite“ (3800 Tonnen) und „Admiral Gamo“ (5051 Tonnen). Außerdem wurden ein französisches Truppentransportschiff und ein unbekannter Transportdampfer versenkt. Zahlreiche Zerstörer der Entente machten fieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die dort vermuteten Stützpunkte der Unterseeboote zu finden.

Berlin, 11. Okt. (Bef. Wn.) Der englische Dampfer „Eric“ 1212 Tonnen groß, ist bei Mythena von einem Unterseeboot versenkt worden.

General d'Amade über die Aussichtslosigkeit der Dardanellenkämpfe.

Ein scharfes, aber richtiges Urteil über die Engländer. Br. Wien, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bef. Wn.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: In einer rumänischen Persönlichkeit, welche mit General d'Amade die Reise nach Bukarest-Jassi machte, äußerte sich der General wie folgt: Ich habe meine Regierung von vornherein auf die unüberwindlichen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die uns an den Dardanellen erwarten. Trotzdem wurde der Angriff unternommen. Ich habe die Überzeugung, daß dieses Vorgehen ausschließlich dem englischen Egoismus zuschreiben ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Milchfrage.

Die Milch und die Butter steigen ständig im Preis, und die Milchherzeugung sinkt wegen des Futtermittelmangels immer mehr. Für die Kinder und Kranken ist die Milch jedoch ein nur schwer ersetzbares Nahrungsmittel, jetzt im Krieg wohl ganz unerlässlich. Die verfügbaren Milchmengen müssen daher vor allem diesen zukommen, darunter auch zu einem nicht unerheblichen Teil unseren kranken und genesenden Kriegern. Die hohen Butterpreise, entstanden durch die große Nachfrage nach Butter, zeigen die Milchproduzenten zu einer umfangreichen Verbutterung der Vollmilch, von der nur das Milchfett in Form von Butter der menschlichen Ernährung wieder zugeführt wird, während die übrige Milchmager-

milch zum weitaus größten Teil der Vieh-, hauptsächlich der Schweinefütterung dienlich gemacht wird. Die Magermilch steht der Vollmilch nur hinsichtlich ihres Fettgehalts nach, im übrigen ist sie genau so reich an Eiweiß, Kohlehydraten und Nährsalzen — hauptsächlich an dem für den Knochenbau und die Zähne so überaus wichtigem Kalk — als diese. Mit der Verbutterung der Magermilch gehen also bedeutende Nährwerte verloren, denn das später wiedergewonnene Fleisch, einweicht der Schweine beträgt nur ungefähr den vierten Teil des in der verbutterten Magermilch enthaltenen Eiweißes. Dieser Vergeudung wertvoller Nahrungsmittel im Krieg, in dem wir auch von neutralen und befreundeten Ausland nur recht wenig Nahrungsmittel beziehen können und diese nur zu meist sehr hohen Preisen, kann nur durch mögliche Einschränkung des Butterverbrauchs vorgebeugt werden. Wird die Nachfrage nach Butter wesentlich geringer, dann lohnt sich die Verbutterung der Vollmilch entsprechend weniger, und diese wird wieder mehr auf den Markt gebracht. Dies muß wieder ein Sinken der Milchpreise im Gefolge haben. Ein geringer Butterverbrauch vermag also zwei Ubel zu beseitigen, die Vergeudung unerlässlicher Nährstoffe aus Milch und die hohen Milchpreise. Auch eine Einschränkung des Käsegenusses kann ein weiteres Freiwerden der Vollmilch für den Markt mit sich bringen und preisdrückend wirken, doch liegt die Sache beim Vollmilchkäse insofern volkswirtschaftlich günstiger als bei der Butter, als hier von einer Vergeudung von Nährwerten keine Rede sein kann, aber immerhin wird durch die Käseherstellung flüssige Vollmilch dem Verkehr entzogen. Man könnte empfehlen, in Bezug auf Käse während des Kriegs ausnahmsweise das ausländische Erzeugnis, also insbesondere Schweizer und Holländer Käse, dem deutschen vorzuziehen, damit die deutsche Milch möglichst in flüssiger Form erhalten bleibt.

Die Wiederkehr einigermaßen erträglicher Verhältnisse auf dem Milchmarkt während der Kriegsdauer kann also erreicht werden durch mögliche Einschränkung des Milchverbrauchs seitens gesunder Erwachsener und größerer Kinder, sowie des Butterverbrauchs seitens aller nicht schwer Arbeitender; auch diese sollten die Butter nach Möglichkeit durch andere, meist auch billigere Fette, zu ersetzen suchen. Im höchsten Grad verurteilenswert ist es, wenn Hausfrauen und Köche sich für Küchenzwecke nicht von der Butter trennen können. Der wohlgefüllte Geldbeutel gibt in Zeiten der Teuerung noch lange kein moralisches Recht zum unbeschränkten Verbrauch der nationalen Güter. Und in dieser Zeit der gewaltigen Opfer sollten Gaumenopfer am wenigsten zählen und am willigsten gebracht werden. Für den Brotantrieb stehen dazu die großen Mengen Margarine und dergleichen zur Verfügung, die vom Geschmackstandpunkt auch gewiß nicht zu verachten sind. Einen besonders guten Ersatz für Brot und Butter bilden die dieses Jahr glücklicherweise reichlich geernteten Rüben, sowohl Weiße wie auch Gelbe Rüben. Sie sind gleichermaßen reich an Eiweiß wie an Fett, dazu sind sie nicht nur wohlschmeckend, sondern auch stark sättigend. Oberster Gedanke hinsichtlich der Milchfrage muß für alle sozial und vaterländisch Denkenden — und diese bilden sicher die große Mehrheit unseres Volkes — der sein, die unverarbeitete Vollmilch durch weitgehenden eigenen Verzehr auf Milch und Butter in weitreichendem Maße den Kindern und Kranken zu ersparen, für die sie jetzt unerlässlich ist.

— Kein Siegesgekläuter. Heute vormittag zwischen 11 und 12 Uhr hörte die Stadt erschauert und erschreckt zugleich auf. Was lautete es? fragte jedermann, und jeder dachte an ein erschütterndes Ereignis aus einem der verschiedenen Kriegsschauplätze. Es lautete indessen weder wegen Belgrad, noch wollten die Glocken den Fall einer anderen Festung verkünden. Es war kein Freudens-, sondern Trauergekläuter. Die Glocken läuteten zum Begräbnis des Herrn Rentners Wilhelm Pothmann, der heute vormittag 11 Uhr von seiner Wohnung in der mittleren Rheinstraße aus auf dem Nordfriedhof beerdigt wurde.

— Vom Eisernen Siegfried. Um den Volksschulkindern die Beteiligung an der Regelung des Eisernen Siegfried zu ermöglichen, sind bei Herrn Stadtschulrat Dr. Müller die folgenden neuen Spenden eingegangen: Angeordnet 1000 M., Herrn Dr. Karl Döderhoff 100 M., Herrn Bergwerksbesitzer Karl Rösch 100 M., Bankinstitut K. 150 M. Dies jetzt insgesamt zu dem angegebenen Zweck 1868 M. eingegangen.

— Die Metallbeschlagnahme. Wie aus das städtische Maschinenbauamt mitteilt, ist der Artikel der „Deutschen Hausbesitzer-Zeitung“, den wir in der Abend-Ausgabe vom Samstag auf Wunsch der hiesigen Hausbesitzerorganisation veröffentlichten und der angeblich auf Auskünften beruhte, die an zuständiger Stelle eingeholt worden waren, nicht geeignet,

zur Klarstellung der Sache zu dienen. Was insbesondere die der freiwilligen Ablieferung folgende Beschlagnahme anbelangt, so wird noch in einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. d. M. ausdrücklich gesagt, daß mit der Einziehung nach der freiwilligen Ablieferung festzustellen ist und gegenteilige Ansichten auf Zertum beruhen. Weiterhin ist in den bis jetzt erschienenen Ausführungsanweisungen ausdrücklich bemerkt, daß die zwangsweise Einziehung zum Ausgleich von Mängeln bei Mangel an Ersatz nur nach sorgfältiger Prüfung und in Ausnahmefällen hinausgeschoben werden darf. Als normale Frist für die Dauer der Einziehung ist ein Zeitraum von höchstens 2 bis 3 Monaten vorgesehen, so daß also diese spätestens Anfang Februar erledigt sein dürfte. Dies sind die ganz bestimmten Anweisungen des Kriegsministeriums, an denen untergeordnete Stellen nichts ändern können. Es wäre übrigens auch eine Ungerechtigkeit gegen die freiwilligen Ablieferer, wenn man schließlich die anderen, welche nicht abgeliefert haben, von der Ablieferung frei ließe. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch die Angabe in dem Artikel über die Beschlagnahme der messingenen Treppengeländer falsch ist; diese dürfen noch nicht einmal bei freiwilliger Ablieferung zu den Beschlagnahmepreisen angenommen werden, sondern nur zu den Altmaterialpreisen, wie dies auch klar aus den veröffentlichten Bestimmungen hervorgeht.

— Städtisches Leihhaus. Die Versteigerung der verfallenen Pfänder (Nr. 25 812 bis 81 240) findet am 18. und 19. Oktober l. J. statt. Personen, die durch den Krieg mittelbar oder unmittelbar geschädigt und nicht in der Lage sind, ihre Pfänder auszulösen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie noch bis spätestens Freitag, den 15. Oktober l. J., nachmittags 4 Uhr, nach vorheriger Rücksprache mit dem Leihhausverwalter entsprechende Berücksichtigung finden.

— Aufruf. Wie das Königl. Bezirkskommando bekanntgibt, halten sich heute und haben sich noch morgen von 9 bis 12 Uhr und von 4 bis 6 Uhr alle am 8. September 1870 und früher geborenen, im Bereich des Bezirkskommandos Wiesbaden sich aufhaltenden, ehemaligen Offiziere, Sanitätsbeamten und Militärbeamten, welche gegenwärtig zum Militärdienst noch nicht eingezogen sind, beim Bezirkskommando Wiesbaden, Vertramstraße 8, Zimmer 48, mündlich oder schriftlich anzumelden.

— Esperanto im Krieg. Man schreibt uns: In einer französischen Zeitung teilt ein Krankenträger, Mitglied einer Pariser Esperanto-Gruppe, mit, daß es ihm durch Esperanto möglich war, bei einem schwerverwundeten Deutschen rasch sicheren Aufschluß über dessen Verwundung zu erlangen, so daß er ihm dadurch möglicherweise das Leben retten konnte. Mit welchem Gefühl der Erleichterung mag unser Landsmann die ihm leichtverständliche Hilfsprache aus dem Mund des Gegners in der gefährlichsten Lage seines Lebens vernommen haben! Dieser Fall unterstützt den Wunsch nach der allgemeinen Einführung des Esperanto auch bei dem Roten Kreuz.

— Der fest bleibende Hohenstaheimer. An der allgemeinen Preissteigerung beteiligt sich wenigstens einer nicht: der Hohenstaheimer. So berichtet man uns aus der Gegend. Die Apfelweinwirte hatten im Kriegsjahr 1914/15 gute Zeit. Infolge des erhöhten Bierpreises und des Rückgangs der Qualität der Biere lernte mancher um und trank Apfelwein. Daher sind bei den meisten Apfelweinwirten die alten Bestände aufgebraucht worden. Zum Glück trifft es sich, daß in diesem Jahre eine Apfelernte gezeitigt wurde, wie man sie seit Jahren nicht zu verzeichnen hatte. Ein billiger Einkauf — der Doppelzentner Kelterobst kostet 7 M. — ermöglicht es den Apfelweinproduzenten, ihre Stückerfüller billig zu füllen, und die Apfelweinfreunde werden auch im künftigen Jahr ihr Schöpfchen zum alten Preis von 12 Pf. genießen können. Der Apfelwein wird dann nach dem Krieg den Ruhm haben, bei der großen Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse die einzige Ausnahme gebildet zu haben.

— Lebensmüde. Von Spaziergängern wurde gestern nachmittag im Wald unterhalb des Nerobergs eine männliche Leiche gefunden. Es handelt sich nach Papieren, die bei der Leiche gefunden wurden, um einen hiesigen, 52 Jahre alten unverheirateten Mann. Nach der Sachlage liegt bestimmt ein Selbstmord vor, dessen Motiv in Nahrungsmittel-sorgen zu suchen sein dürfte.

— Gasvergiftung. In der vergangenen Nacht wurde in einem Hause an der Schulgasse eine Frau Marie D. bewußtlos vorgefunden. Wie von der schnell herbeigerufenen Sanitäts-wache festgestellt werden konnte, kommt eine Gasvergiftung in Frage. Durch Anwendung des Sauerstoffapparats konnte der Frau das Bewußtsein wiedergegeben werden. Später wurde sie in das Krankenhaus gebracht.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Willy Schäfer vom hiesigen Residenz-Theater ist von den Direktoren Reinhardt und Bernhauer an das Berliner Theater verpflichtet worden.

Olga Ott, die bekannte dänische Dichterin, deren Lustspiel „Mein Eva“ von den meisten deutschen Bühnen mit großem Erfolg gespielt wurde, hat ein neues Schauspiel „Der Wille“ vollendet, das im Manuskript vom Königl. Theater in Kopenhagen zur Aufführung erworben worden ist. Die von Dr. John Josephson besorgte deutsche Übersetzung erscheint demnächst im Bühnenvertrieb Oesterheld u. Co., Berlin W. 15.

Aus Rodg wird uns geschrieben: Das bisherige Thalia-Theater in Rodg, in dem früher schon ständig deutsch Theater gespielt worden ist, wurde nach 17 Monate langer Pause am 2. Oktober, Hindenburgs Geburtstag, unter der Direktion Walter Wasserwannis als Deutsches Theater neu eröffnet. Das Haus war Tage vorher schon ausverkauft, und die Spitzen aller Zivil- und Militärbehörden waren erschienen. Herr Wasserwannis leitete den Abend mit einem Prologe ein, den der Schriftsteller Erich Röhrer (unser Mitarbeiter) verfaßt hatte, und der die besondere Bedeutung des Tages und des jungen Unternehmens hervorhob. Dann gab man den Schwanen „Als ich noch im Flügelkleide“, der mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Die Vorstellung war sehr frisch und ließ erkennen, daß im Ensemble, dessen stärkste Kraft die Gattin des Direktors, Adele Hartwig, sein dürfte, einige sehr brauchbare Begabungen zu finden sind.

Wissenschaft und Technik. In Schaffhausen starb am 10. d. M. von 71 Jahren der bekannte Schaffhauser Prähistoriker Dr. Jakob Rüsch, der 1891 die so berühmte gemauerte prähistorische Niederlassung am Schweizerbühl bei Schaffhausen entdeckte.

sicht und blindem Triebwillen. Die fromme Einfalt der alten Amme wurde in Frida Richards Wiedergabe festgehalten. Eine halbwitze (Ema Schöller) fand mit überraschender Fähigkeit die Angstreue des unglücklichen Kindes. Guido Herzfelds Arzt war in all seiner Einsicht und äußerer Ruhe ein Typus. Hermann Kiengl.

Residenz-Theater.

Samstag, 9. Oktober: „Herrschastlicher Diener gesucht.“ Schwan in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Kaufman.

Dieser neue Schwan! scheint dazu berufen, „Die spanische Fliege“ und „Alles mobil“ zu ersetzen. Nach dem Erfolg des ersten Abends zu urteilen, sind ihm 25 Aufführungen gewiß. Das Haus war ganz besetzt; das Publikum lachte nicht: es brüllte. Die Fabel ist auch wirklich recht lustig, die Situationskomik groß, und wenn auch mit manch uralten, abgebrauchten Wendungen gearbeitet wird, es bleibt genug des Neuen, Ergötzlichen.

Im Hause Kallenthal wird ein Diener gesucht. Das Haus Kallenthal wird auch gleichzeitig mit glühenden Liebesbriefen bombardiert, die der jungen unverheirateten Schwester gelten. Fritz Stauffen, der glühende Liebhaber, beschließt, die Festung durch einen Handstreich zu nehmen, da er sonst daran verzweifeln muß, die Geliebte jemals kennen zu lernen. Er macht Versuch und wird — für den eben telefonisch angefragten Diener gehalten. Nun kann man sich, auch schon mit wenig Phantasie, viel Lustiges über die Verwicklung und Entwicklung der Handlung denken. Daß alles gut endet, ist selbstredend. Bemerkenswert sei noch, daß Fritz Stauffen das Haus Kallenthal vor der Verlobung mit der Angebeteten noch einmal betritt als — Burgher des Herrn v. Kallenthal. Hier

wird also der Krieg benutzt, in humorvoller Art. Mit Geschmack hatten die Verfasser sich davon fern, ernste Dinge, die nicht in einen Schwan! gehören und doch so eng zum Krieg mit hineinzuziehen. Nur einmal im letzten Akt findet sekundärlang eine ernste Note an, über die aber geschmackvollerweise schnell hinweggegangen wird.

Es handelt sich also um einen zwar völlig unglaubwürdigen, wertlosen, aber doch sehr unterhaltamen Schwan!, der recht geschickt „gemacht“ ist. Dr. Rauch, der zum Glück für das Gedächtnis des Theaters wieder das Jopier schwingt, sorgte für flottes Tempo. Die auf dem Bettel angegebene Schlussstunde wurde genau eingehalten. Das Zusammenspiel klappte, obgleich nicht durchweg gut gespielt wurde. Unter den neuen Mitgliebern befinden sich manch alte Bekannte. So Stella Richter, die sich ganz verleierte und ein derbes Berliner Stubenmädchen mit viel Humor gab. Sie und Herr Hollmann als Fritz Stauffen spielten wirklich gut, ebenso Herr Unger in einer ganz kleinen Rolle. Die übrigen Mitwirkenden spielten, weil sie eben mußten, aber ohne ihre Aufgabe so ganz zu beherrschen oder zu erfassen. Herr Hle qualte sich mit der einfältigen Rolle eines einfältigen Vaters und Vortagungs ab, Fräulein Glaser war ganz Kattipie und ließ jeden Liebreiz in ihrer Schamlosigkeit vermissen, Frau Marberg war zwar sehr elegant, wirkte aber nur zu kokettieren, ohne Unterschied des Ranges und der Geschlechter. Jeden himmelte sie an: den Mann — natürlich —, dann aber noch den Vater, die Schwester, die beiden Diener, den Stellvertreter, die Stiefmutter. ... Das reicht, scheint aber nicht ganz vorchriftsmäßig. Fräulein Markgraf war recht übertrieben, wirkte aber sehr erheitend auf das Publikum. Nach Schluss des zweiten Aktes gab es viele Blumenpenden, in die sich die Damen Richter und Glaser und Herr Hollmann teilten, während der Beifall wohl so ziemlich allen galt. Es war ein starker Beifallserfolg.

B. v. N.



Warme und wasserdichte Kleidung fürs Feld.

Unterzieh-Westen gar. wasserdicht . . . *M.* 9.⁷⁵ u. 8.-
Unterzieh-Hosen gar. wasserdicht . . . *M.* 12.⁷⁵ u. 7.⁷⁵
Feldweste impr. Bezugstoff warm gefüttert, *M.* 13.⁵⁰
Feldweste impr. sehr haltb. Bezug, reinwoll. Futter (eigene Anfertigung) . . . *M.* 23.-
Uniform-Schlupfweste (Fabr. Kübler) aus reiner Wolle gestr. *M.* 9.²⁵

Pelzwesten mit impr. Bezug . . . *M.* 45.- bis 32.-
Pelzhosen impr. Bezugstoff, Kaninfutter . . . *M.* 48.-
Regenhautmäntel u. Pelerinen *M.* 36.-, 26.-, 24.-
Gummimäntel . . . *M.* 45.-, 40.-, 36.-, 29.⁵⁰
Wickelgamaschen . . . *M.* 9.⁷⁵ 8.⁷⁵ 8.- bis 3.⁵⁰

Schlafsäcke = Pelzsocken = Kopfschützer = Pulswärmer.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

K 147

Wiesbadener Konservatorium für Musik

Musik-Vorschule

Rheinstrasse 64. — Direktor Michaelis.

Eigenes Gebäude. — Gegr. 1898.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Organisation:

Abteilung A: **Sachschule**, B: **Dilettantenschule**.

Hauptfächer: In beiden Abteilungen: Unter-, Mittel- und Oberklassen mit nur zwei Schülern in einer Klasse. — Honorar von 25 Mk. an vierteljährlich.

Klavierspiel: Königl. Hofkapellmeister Professor Mannstaedt. (Vollkommen pianistische Ausbildung bis zur Konzertreise). Direktor A. Michaelis, Königl. Kammermusiker K. Hirsch, Königl. Kammermusiker O. Trillhaase, Pianist K. Wiegand, Musikdirektor Karl Theo Schulz, Pianistin Frä. Ella Michaelis, Frä. K. Hülcker, Frä. Elsa Michaelis, Herr H. Wolf, Frä. L. Stahl, Frä. L. Neiß.

Gesang: Frau Dr. Hans-Zoeppfel, Königl. Hofopernsängerin. (Vollkommen stimmliche und dramatische Ausbildung bis zur Bühnereise.) Frau Schröder-Kaminsky, Königl. Hofopernsängerin.

Violinenspiel: Königl. Kammermusiker K. Hirsch, Königl. Kammermusiker van Driesten, Frä. Gertrud Michaelis.

Cello: Königl. Kammermusiker A. Boehm, Fräulein Elsa Michaelis.

Flöte: Königl. Kammermusiker K. Gähler. **Klarinette:** Königl. Kammermusiker K. Gähler.

Nebenfächer: Kammermusik, Orchesterpiel, Theorie, Klavier- und Violin-Zusammenspiel (als Nebenfächer honorarfrei).

Essentielle Vortrags-Abende. — Eigener großer Konzertsaal.

Musik-Vorschule

für Kinder vom 6. bis 11. Jahre:

Unterrichtsfächer: Klavier, Violine, Cello.

Honorar für Schüler der Musik-Vorschule vierteljährlich 20 Mk.

Wiederbeginn des Unterrichts

in allen Abteilungen

Donnerstag, den 14. Oktober.

Anmeldungen für das Konservatorium, sowie für die Musik-Vorschule werden jederzeit im Büro des Konservatoriums, Rheinstraße 64, Zimmer Nr. 11, entgegengenommen. 1118

Aufruf für Hunde-Liebhaber!

Zwecks Gründung eines Kriegsaussschusses zur Beschaffung von Futtermitteln für unsere Hunde werden die betr. Personen, welche sich dafür interessieren, gebeten, ihre Adresse schriftlich an die Meldestelle des „Vereins für Sanitätshunde“, Am Römerort 7, einzusenden. Weitere Mitteilungen darüber erfolgen baldigst.

Fussboden-Präparat. Drosels nicht fettendes, staubbindendes, stark desinfizierendes Gebrauch auch während des Krieges erlaubt. Ltr. 1 Mk., 10 Ltr. 9.—, bei mehr billiger. Gutachten usw. nur d. Drogerie Baacke, Taunusstr. 5. Ruf 6334.

Rohkäse u. Garmesikäse zu verl. | Apfel 10 Pf., Birnen 10 Pf. | Schiersteiner Straße 12, Hof rechts. | Seerabenstraße 9, Rth. 1 St. 1.

Weige oder rote Haare

werden in jedem Farbenton gefärbt. Braun od. hbl. blondes Haar schön hell gebleicht u. auf Wunsch goldblond gefärbt. Bedien. mit Kopfwäsche wird billigt berechnet. Haararbeiten, wie Haarerfag von best. Haar bill. auszuführt. W. Sulzbach, Berädeum., Damen- u. Herren-Grill, Bärentstr. 4.

Pianos, gut erhalt., billig zu verl. Vorberger, Schwalbacher Straße 1.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider | Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel | Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke | Schleier-Gepe

Änderungen werden nach am gleichen Tage erledigt. Auswahlbildungen bereitwillig.

Frank & Marx
Königsplatz Wiesbaden (Eckfriedhofstr.)

Gott dem Herrn hat es gefallen, unser liebes Kind

Karl Zink

nach kurzem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Zink.

Wiesbaden, 11. Okt. 1915
Rheinstraße 66.

Die Beerdigung findet **Dienstag, nachm. 3 1/2 Uhr,** auf dem Südfriedhofe statt.

Für Zahnleidende!

Künstl. Zähne v. 2 Mk. an. Ganze Gebisse (28 Zähne) nur 56 Mk. an. Umarbeitungen u. Reparaturen von Zahnersatzstücken zu äußerst ermäßigten Preisen. Kunstvolle Plombierung von 2 Mk. an. Gaumenloser Zahnersatz etc. Billigste Preise.

Rheinstraße 46. **Zahn-Praxis Oscar Emmelhainz,** Rheinstraße 46.

Der Tod ist kein Ende.

Trostbriefe über Unsterblichkeit und festeres Wiedersehen im Jenseits mit unseren verstorbenen Lieben und den im Kriege gefallenen Helden. Von Dr. theol. B. Häffel, Ministerial- und Kirchenrat, einzeln 70 Pfg. portofrei durch E. Abigt, R. Schwaebdt, Rheinstraße 43, u. a. Wiesbadener Buchhandlungen. Diese an eine Mutter gerichteten Trostbriefe eines hervorragenden Geistlichen führen die überzeugenden Beweise für den Glauben an die Unsterblichkeit und lassen den Leser mit ihnen zu einer durch nichts zu erschütternden Gewissheit gelangen, zu der aus dem reinen sittlichen Gefühl hervorgehenden Ueberzeugung. Alle Trauernde finden darin Trost in schwerem Leid, die Krieger im Felde aber eine feste zuverlässige Gewissheit: „Mit dem Tode ist nicht alles aus, es giebt ein Wiedersehen.“

Militär- u. Taschenlampen

„Neuheiten“. **Flack,** Luisenstr. 46, n. Resid.-Theater. 1018

Elegant, modern, hellblau.

Crêpe de Chine-Kleid

schwarzes Taftkleid, Blusenröcke u. Blusen, 44er Figur, billig zu verl. Ankauf. 3-6 Taunusstraße 7, 3 I.

Erstklassige

Koch- u. Tafeläpfel

von der Klingerzmühle (Rheingau). Proben Schwalbacher Str. 79, Part.

Schmerz erfüllt hierdurch die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Heinrich Keller,

heute früh von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Luisa Keller, geb. Zinkers.

Wiesbaden, 10. Oktober 1915.

Schamhorststr. 35, II.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bitte abgesehen.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 25. September in Feindesland mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Karl Dambmann,

in einem Res.-Inf.-Reg.

In tiefem Schmerze:

Familie Fr. Dambmann,

Bilowstraße 1.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1915.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

DAS IDEAL-GETRÄNK

ist unbestritten

Lebona

Milch-Kakao mit Zucker

Grosser Nährwert!

Überall erhältlich!

Würfel 10 Pfennig

Alleinige Fabrikanten: LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35.

F 153

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, treuversorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Johann Kopp,

Eisenbahnbeamter a. D.,

nach eintägigem Kranksein im 77. Lebensjahre in ein besseres Jenseits zu sich zu rufen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Leonhard Kopp,

Familie Adolf Schnell.

Wiesbaden (Seerodensir. 23), 9. Okt. 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, 12. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Leichenhause des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof statt. — Die Seelenmesse für den Verstorbenen Dienstag früh 6 Uhr in der Bonifaziuskirche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles meine gute treue Mutter, unsere liebe Schwieger- und Großmutter,

Frau Steuerrat Marie Sauerland,

geb. Schlunbaum,

im 78. Lebensjahr.

Martha Lenz, geb. Sauerland.

Oscar Lenz, Oberleutnant und Regimentskommandeur, im Felde.

Adolf Lenz, Fähnrich i. G.

Günther Lenz, Fähnrich, Feld-Ärt. 51, im Felde.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag in Neuwied a. Rh. statt.

Erst jetzt erhalten wir durch amtliche Nachricht die Gewissheit, dass am 26. September 1914 bei einem Sturmangriff in der Champagne mein lieber Mann, unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Neffe, Schwager und Onkel,

Georg Apel

Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 80

den Heldentod starb.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Marie Apel, geb. Bänsch.

K. Apel Wwe. und Tochter.

Familie Bänsch.

Biebrich a. Rh., Wiesbaden.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Nach Gottes unerforschlichem Rat entschlief heute Abend 7 Uhr sanft und unerwartet infolge eines Lungenschlages unser lieber, unvergesslicher Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Schneidermeister

Jakob Roth,

Kombattant der Feldzüge 1866 und 1870/71,

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Eugen Roth, Sedanstrasse 4.

Wiesbaden, Siegen, Münster i. W., 9. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Oktober, mittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platterstrasse, aus nach dem Nordfriedhof.

Heute verschied infolge Herzschlages im vollendeten 68. Lebensjahre, unsere liebe Verwandte, Freundin und Bekannte,

Fräulein Adelheid Kersten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Diakonissin Lina Thümmel.

Familie Boecker.

Wiesbaden (Schiersteiner Strasse 2, 1), 9. Oktober 1915,

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Oktober 1915, um 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft infolge einer längeren Nierenkrankheit, die er sich im Felde zuzog, mein lieber, guter Mann, der treuversorgende Vater seiner Kinder, mein lieber Schwiegersohn, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Ernst Stöhr,

im vollendeten 41. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Stöhr, geb. Gläßer,
und Kinder.

Wiesbaden (Sebanstraße 8, P.), den 11. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Hauptportal des Südfriedhofes aus statt.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 29. September mein innigstgeliebter jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Alfred Frechenhäuser,

Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 87,

im 23. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

A. Frechenhäuser, Wwe., nebst Angehörigen.

Bierstadt, den 11. Oktober 1915.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebtes ältestes Töchterchen,

Frieda

nach kurzer Krankheit heute gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Adolf Grünebaum,

Dohheimer Straße 15.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Frieschhof der Altisraelitischen Kultusgemeinde.

Jackenkleider — Mäntel

in grösster Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.

Jackenkleider 17⁵⁰
in blau und melierten Stoffen, auch Blusenformen.

Jackenkleider 27⁵⁰
in taupe, lila, braun, grün, blau und schwarz, schicke Blusenform und Glockenrock.

Jackenkleider 52⁵⁰
in bester Ausführung, in allen modernen Farben, Stoffarten, vollwertiger Ersatz für Mass.

Jackenkleider 48⁵⁰
in Samt, auf Seidenfutter, moderne Glocken-Jacke und Rock.

Sport-Jacke 8⁷⁵
mit Gürtel, in braun und grün.

Covercoat-Paletot 16⁷⁵
¾ lang, extra schwer, mit Taschen und Stepperei.

Astrachan-Mäntel 25⁵⁰
180 cm lang, offen und geschlossen zu tragen, moderne Gürtelform.

Winter-Mäntel 9⁷⁵
in flauschartigen Stoffen mit Sammetkragen, in braun, blau und grün.

Grosser Posten
Kostüme und Mäntel,
nicht der letzten Mode
entsprechend,
Verkauf früher bis
90 Mk., jetzt
10 u. 15 Mk.

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE NR. 32 - TELEFON NR. 6157

SCHUL-ANZÜGE

Reichhaltige Auswahl.
Billige Preise.

Heinrich Wels,
34 Marktstrasse 34.

Ceylon-Tee.

Import- und Versandhaus
Webergasse 3, Grths.

Ceylon Golden Tips . . . 7.—
„ Flowery . . . 5.80
„ Orange Pekoe . . . 4.80
„ Selected . . . 4.20
„ Pekoe . . . 3.80
„ Pekoe, Souchong . . . 3.40
Souchong-Haushaltungs-Tee . 2.90
in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Packungen.
Prima Kakao 2.80 Mk. und Vanille.
Solange Vorrat reicht.

Fahnen

in jeder Grösse fertigt

G. H. Lugenbühl,
19 Marktstr., Ecke Grabenstr. 1.

Jetzt werden mehrere 100 Paar
Stiefel für Damen, Herren, Kinder,
weil Einzelpaare, Rest- u. Ruster-
paare, bill. verl. Reugasse 22, 1. 1107

Kurhaus-Vorstellungen
am Dienstag, 12. Oktober

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Deutscher Reichsadler-Marsch von C. Friedemann.
2. Ouvertüre zur Oper „Nebucadnezar“ von G. Verdi.
3. Ballettmusik aus „Rosamunde“ von F. Schubert.
4. Tausend und eine Nacht, Walzer von Joh. Strauß.
5. Perpetuum mobile, Burleske von Jos. Gungl.
6. Ouvertüre zur Oper „Des Teufels Anteil“ von D. F. Auber.
7. Ein Robert Schumann-Album von A. Schreiner.
8. Turner-Marsch von Th. Muth.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Loreley“ von W. Wallace.
2. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba“ von Ch. Gounod.
3. Serenade rococo von von E. Meyer-Heimund.
4. Fantasie aus d. Liedercyklus „Die schöne Müllerin“ von F. Schubert.
5. Flirtation von A. Steck.
6. Fantasie aus der Oper „Der Trompeter von Sakkingen“ von V. Nessler-Nikisch.

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen.

927

Vertreter: Hch. Port, Wiesbaden, Luisenstr. 26, F. 1876.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt
prompt und billig durch geschultes
Personal und eigene Gespanne und
Wagen jeder Art. 932
Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolastrasse 5. Tel. 12, 124.

Jeden Dienstag vormittag:

Billiger Seefisch-Verkauf

zu den vom Magistrat festgesetzten Preisen!

Fischhalle Ellenbogengasse 12.

Waggon Nr. 10448 Holland

trifft heute aus Genuiden in Holland mit

6550 Pfd. frischen Seefisches

ein. Dieselben kommen Dienstagvormittag zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen

Wagemannstraße 17

Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7

zum Verkauf.

Sollte wider Erwarten der Waggon
nicht rechtzeitig eintreffen, findet der Ver-
kauf Mittwoch früh statt.

Je höher die Lage, je reiner die Luft, desto feiner und gewürzter
der Honig. Von einer der höchsten Lage Rheinhessens auf meinem Wander-
bienenstand geernteten
Honig, echtes Naturerzeugnis,
das Pfund M. 1.40 ohne Glas fr. Haus. B 3166
Carl Praetorius, Bienenzüchter, Albrecht Dürerstraße 33.

Stolze-Schrey, leichtestes und leistungsfähigstes System.

Neuer Anfänger-Vertrag.

Mittwoch, den 13. Oktober 1915, abends 8 Uhr,
in unseren Unterrichtsräumen „Hotel Römer“,
Büdingenstr. 8. Unterrichtsgeld 6.50 M., auschl.
Lehrmittel. Im voraus zahlbar. Anmeldung zu
Beginn des Unterrichts. **Stolze'scher Stenographen-
Berein** (Einigungssystem Stolze-Schrey).

Junker-Ruh Gasherde



mit patentierten
**Original-Doppel-
sparbrennern**

„
**Absolut geringster
Gasverbrauch**“

Ausführliches Kochbuch, Preis-Kataloge und Referenzzeitung gratis

Kleine Barger. **Erich Stephan,** Ecke Häfnergasse.

K133

Neue Mantelstoffe

Große Auswahl.

Alle Preislagen.

J. HERTZ

Langgasse 20.

K113